

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

82 (10.4.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-664159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-664159)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluß Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 82.

Oldenburg, Dienstag, den 10. April 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Das Verdingungswesen und der deutsche Handwerkerstand.

Oldenburg, 10. April.

Zu den berechtigten Wünschen, die aus den Kreisen des Handwerkerstandes laut werden, gehören auch die, welche eine Abänderung des Verdingungswezens oder des „Submissionswezens“, wie der Deutsche mit Vorliebe sagt, in's Auge fassen. Es giebt hier mehrere springende Punkte. Zunächst wird nahegelegt, die Handwerkerfreie möchten bei der Vergebung der Arbeiten mehr berücksichtigt werden, als dies heute geschieht, und dann wird mit Nachdruck betont, es sei der Zuschlag vor allen Dingen derjenigen Offerte zu erteilen, welche am preiswertesten sei hinsichtlich der Qualität und der Selbstforderung, und nicht in erster Reihe derjenigen Offerte, welche die niedrigste Geldforderung stelle. Beide Punkte verdienen in der That eingehende Berücksichtigung, und wenn sich in den letzten Jahren infolge der Anweisung der höheren Staatsbehörden auch schon mancherlei geändert hat, so kann doch noch bei weitem mehr geschehen. Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns zu dieser Frage:

Es liegt auf der Hand, daß öffentliche Arbeiten von allen Gewerbetreibenden gern erstrebt werden. Nicht nur, daß es sichumeist um größere Aufträge handelt, die für längere Zeit eine feste Beschäftigung gewähren, es ist auch der Ertrag der Arbeit ein sicherer, der bestimmt einläuft und durch den eventuellen Kredit nicht weiter gefährdet wird. Es ist selbstverständlich, daß derjenige welcher sich um die Ausführung von öffentlichen Arbeiten bewirbt, auch die dazu erforderlichen Mittel besitzen muß, denn bei der Verdingung wird man kaum auf solche Personen Rücksicht nehmen können, welche ihre materielle Leistungsfähigkeit nicht zu erweisen imstande sind. Wollte man hiervon absehen, so könnte doch manches Mal die Güte der Arbeit beeinträchtigt werden. Nun kommt es aber thatsächlich vor, daß über die materielle wie über die technische Fähigkeit des Betreibers ein trügerischer und täuschender Schleier gezogen wird, und hier und da hat sich deshalb doch das sogenannte Unterschmern, das in großen Städten so sehr viel zweifelhafte Ereignisse in sich schließt, auf Kosten der anständigen Gewerbetreibenden ausgebreitet. Man kann nicht verlangen, daß jemandem Arbeiten zugewiesen werden, die offenbar über den Kreis seiner Leistungsfähigkeit hinausgehen, und so wird kein Handwerker ein Verdingungsobjekt beanspruchen, welches Sache der Großindustrie ist. Aber man kann dann auch verlangen, daß bei der Verdingung auch die Person eines jeden Betreibers genau angesehen wird, damit dem einen recht bleibt, was dem andern billig war. Es kann auch verlangt werden, daß den praktischen Gewerbetreibenden des Handwerkes am Platze diejenigen öffentlichen Arbeiten vorbehalten bleiben, für deren Ausführung sie in jeder Weise geeignet sind. Es wird dies schon deshalb zu empfehlen sein, weil dann das Geld am Platze selbst rolliert, weil es zur Belebung der wirtschaftlichen Verhältnisse am Orte naturgemäß beitragen muß. Es ist nicht in der Ordnung, sich nach außen hin nun unter allen Umständen abzuschließen, aber ebenso wenig erscheint es als ein Beweis praktischer Auffassung unserer heutigen sozialen Aufgaben, wenn man anderen Geld zuweist, welches man selbst am besten verwenden kann. Denn die sozialen Aufgaben unserer Zeit betreffen nicht blos die Arbeiter, sie betreffen auch den Mittelstand, sie werden nicht mit gesellschaftlichen Paragrafen allein gelöst, sie sind eine Wagen- und Geldfrage. Und Geld kann man nur herausgeben, wenn man selbst etwas einnimmt.

Am berechtigtesten ist die Forderung, bei der Verdingung von öffentlichen Arbeiten nicht den Geldanspruch des Bestelkanten allein maßgebend sein zu lassen, sondern vor allen Dingen die Güte der Arbeit. Bei der Vergebung von solchen Arbeiten wird ja nie vergessen werden dürfen, daß die Bezahlung aus öffentlichen Mitteln erfolgt, daß man also auch nicht leichtsinnig mit dem Gelde umgehen darf. Bei wichtigen öffentlichen Arbeiten, welche aus der Art ihrer Herstellung gewichtige Folgen zeitigen können, wendet man ja schon heute vielfach das Verfahren an, nur eine beschränkte Verdingung auszusprechen, indem man lediglich solche Firmen zur Beteiligung auffordert, deren geschäftliches Renommee schon eine gewisse Bürgschaft für eine solche Ausführung der Arbeit bietet. Bei kleineren Arbeiten ist das unnötig, aber darum sollte man doch nicht weniger auf die Güte der Arbeit sehen. Öffentliche Arbeiten

sind nicht dazu da, um systematisch Millionäre zu erziehen, und bei uns in Deutschland ist das auch nicht der Fall, während in Frankreich, in der nordamerikanischen Union und anderswo ganz offenkundige Durchstechereien aus solchen Anlässen getrieben werden. — Weiter oben ist der Grundsatze aufgestellt, daß die Ausführung von öffentlichen Arbeiten nur solchen Personen übertragen werden sollte, welche die erforderlichen materiellen Fähigkeiten neben den technischen besitzen. Das soll man aber doch nun nicht so verstehen, als ob die materiellen Mittel des Gewerbetreibenden so groß sein müßten, daß eine Bezahlung der gelieferten Arbeit erst in Jahr und Tag zu erfolgen brauchte. Wir verurteilen es schon in privaten Verhältnissen, wenn ein Kunde bei seinem Lieferanten einen übermäßig langen Kredit in Anspruch nimmt. Bei den heutigen gedrückten Preisen und bei dem geringen Verdienst, der daraus bei wachsenden Lasten und Werten erfolgt, muß man einen Jahreskredit schon entschieden als zu weitgehend bezeichnen. Ein sechs-Monats-Kredit ist völlig genügend, und das Nichtigste, den heutigen Verhältnissen entsprechende ist erst ein Kredit von drei Monaten. Wenn wir solche Forderung an einen Privatmann stellen, so erheben wir sie gegenüber Behörden erst recht. Die bürokratischen Einrichtungen und der Instanzenzug müssen sich den Gesetzen der Billigkeit unterordnen, das ist nicht zu viel verlangt. Wenn die Handwerker und Gewerbetreibenden in dieser Weise eine Reform im Verdingungswesen wünschen, so wünschen sie, wie wir sehen, in der That nicht zu viel; es sind billige Forderungen und aus Gründen der Billigkeit sollte ihnen auch überall Rechnung getragen werden.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin 10. April.

* Der Schluß des Reichstags wird nun doch schneller erfolgen, als man allgemein erwartet hat, schneller sogar, als der Reichstagspräsident v. Leschowo angenommen, welcher auf eine Anfrage Eugen Richters neulich noch der Verspottung entgegen, daß der Reichstagschluß schon in drei Wochen erfolgen werde. Nach den Mitteilungen, welche gestern dem Senatskonvent gemacht sind, kann der Schluß des Reichstags Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche erwartet werden. Pro forma werden noch einige Sitzungen der Steuerkommission, die Montag zusammentritt, abgehalten, doch verzichtet auch die Regierung auf die Durchberatung der Projekte. Erledigt sollen noch einige kleinere Vorlagen werden und von Anträgen der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die dritte Lesung der Börsensteuer erfolgt am Montag.

— Dem Reichskanzler Grafen Caprivi ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, das Kreuz der Großkomthure des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— Zur Kaiserreise wird aus Venedig gemeldet: Am Montag Morgen (also gestern) verließen Kaiser Wilhelm und Königin Humbert in Begleitung der Spitzen der Behörden das königl. Palais. Nachdem Kaiser Wilhelm dem Bürgermeister seinen Dank ausgesprochen hatte, bestiegen beide Monarchen unter den Zurufen einer großen Menschenmenge das Boot des „Moltke“ und fuhren unter den Salutsschüssen der Artillerie und den Klängen der deutschen Nationalhymne an Bord des „Moltke“. Nach herzlicher Verabschiedung vom Königin Humbert und unter dem Jubel der Menge trat der Kaiser jodam die Rückreise nach Abbazia an, wo die Ankunft am Montag erfolgte.

— Der deutsche Innungs-Handwerkertag, der von etwa tausend Delegierten besucht ist, ist am Montag in Berlin von dem Obermeister Falter mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und die deutschen Bundesfürsten eröffnet worden. Namens der Reichsregierung begrüßte Geh. Rat Wilhelm die Erschienenen und brachte dem Handwerk die besten Wünsche. Die Debatte, in welcher auch verschiedene Abgeordnete das Wort ergriffen, wendete sich sofort mit großer Lebhaftigkeit den Fragen der Handwerksorganisation, den obligatorischen Innungen, dem Lehrlingswesen, dem Befähigungsnachweis u. i. w. zu. Mit großer Energie hielt man am Befähigungsnachweis fest, die Organisation des Handwerks durch Handwerkerkammern, wie der preussische Handelsminister vorge schlagen, wurde in dieser Form nicht für ausreichend erachtet.

— Professor Virchow und das preussische Abgeordnetenhaus. Wir teilten gestern eine Auslassung der „Allotisch. Correspond.“ mit, wonach Äußerungen, die Professor Virchow in Rom über Bismarck gethan hat, zum Gegenstand einer Bepredung im Abgeordnetenhaus gemacht werden sollten. Aus Berlin wird hierzu weiter

gemeldet: Die Äußerungen, die nicht etwa auf dem Kongresse sondern in einer Privatunterhaltung mit einem Mitarbeiter der „Allotisch.“ gefallen sind, sind entsetzt hierher übermittelt worden. Aber selbst, wenn sie korrekt abgeliefert wären, würde nicht zu verstehen sein, worauf das Abgeordnetenhaus ein Genorant in einer solchen Frage begründen wollte. Prof. Virchow nimmt nicht als Beamter an dem Kongresse teil, er ist für seine Auslassungen nur sich verantwortlich. Sie mögen dem einen oder anderen Abgeordneten mißfallen haben, aber das Abgeordnetenhaus hat nicht über sie zu richten.

— Der württembergische Ministerpräsident v. Mittnacht veröffentlicht im „Schwäbischen Merkur“ und im „Staats-Anzeiger für Württemberg“ eine Erklärung, in welcher derselbe nachdrücklich Verwahrung gegen die Verdächtigungen einlegt, daß er in irgend einer Beziehung zu den Angriffen des „Kladderadatsch“ stehe. Frhr. v. Mittnacht erklärt eine derartige Behauptung für ein unwürdige Verleumdung.

— Der Bericht über die Vorgänge in Kamerun wird nicht eher publiziert werden, als bis die oberste Disziplinärbehörde ihren Spruch gefällt haben wird. Die Entscheidung hierüber wird erst nach Eintreffen des Kanzlers Leitz, der hierher zurückzukehren ist, erfolgen.

Ausland.

— Oesterreich-Ungarn. Franz Kossuth, welcher demnächst nach Pest zurückkehrt, soll die Stelle eines städtischen Baudirektors, womit ein Gehalt von 12,000 Fl. verbunden ist, erhalten.

— Aus Prag wird gemeldet: Ein Teil der Arbeiterschaft des Reichardsdaches bei Dobru stellte die Arbeit ein; es kam zu Ausdrehungen gegen einen mißliebigen Verwalter. Als in der Karzel des Reichsbergrates unter Intervention der Behörden über die Wiederaufnahme der Arbeit unterhandelt wurde, flogen aus der Mitte der um das Werkhaus versammelten Menge große Steine in die Karzel. Die Verstärkte Gendarmen drängte die Menge zurück und verhinderte weitere Exzesse.

— Italien. Wie die römische „Agenzia Steiani“ mitteilt, hat die italienische Regierung dem Bilgerzuge spanischer Arbeiter gestattet, nach Italien zu kommen, und keinerlei Einwendung bei der Regierung in Madrid erhoben, ihr aber mitgeteilt, sie müsse ihr die Verantwortung dafür überlassen, wenn sich unter den Bilgern auch Anarchisten befänden. In diesem Falle würde die italienische Regierung die ihr notwendig erscheinenden Maßregeln ergreifen, um jede öffentliche Unruhe zu verhindern. Außerdem hat die Regierung den Bilgern verbindlich, sie werde nicht ermangeln, ihre Pflicht zu thun.

— Spanien. Immer trauriger und trauriger gestalten sich die Dinge in Spanien. Die Zahl der Verlorenen und Darbenenden im Süden zählt schon nach Tausenden und die Verzweiflung scheint nun auch vor nichts mehr zurück. Brutale Gewaltthaten wiederholen sich fast Tag für Tag, die zur Verfügung stehende Gendarmen ist viel zu schwach, den Tumult, der bedenklich den Charakter einer sozialen Revolution anzunehmen beginnt, zu bändigen.

— Amerika. Wie schon gemeldet, ist im westlichen Pennsylvanien ein Streik oder vielmehr ein förmlicher Aufstand unter den Kohlen- und Eisenarbeitern, meistens Ungarn, ausgebrochen. 1500 Streiter belagern die Fabriken der Firmen Frid & Co. und MacLure & Co. Fast das gesamte Personal befindet sich nebst den Vertretern der Eigentümer in den Fabriken eingeschlossen. Der Ober-Ingenieur der Frid'schen Fabrik, Paddock, wurde von den Streikern getötet. Als die Beamten des Sheriffs die Mörder verfolgten, kam es zu einem blutigen Gezecke mit den Streikern. 10 ungarische Arbeiter wurden getötet oder lebensgefährlich verwundet. Der Schädel war dem unglücklichen Paddock eingeschlagen worden. Darauf hatten die Mörder seine Leiche in den Ofen geworfen. — Gestern wurde aus Scottsblair in Pennsylvanien gemeldet, daß die Ausständigen beschloßen haben, den Ausstand fortzusetzen. Am Sonntag vertrieben 200 mit Steinen und Stöcken bewehrte Frauen die Arbeiter aus der Fabrik in Lamont. Die Polizei wagte nicht, auf die Frauen, von denen mehrere Kinder trugen, zu schießen.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

Berlin, 10. April. Der Reichstag wird diese Woche die Börsensteuer, die Abzahlungsgehalte, die Konsumordnung und das Viehsteuergesetz erledigen und am nächsten Montag



die Tabaksteuer, am Dienstag die Weinsteuer abthun. Am Mittwoch wünscht das Centrum die dritte Lesung des Jesuiten-antrags, worauf der Reichstag geschlossen wird.

— Nach einem aus London gestern eingetroffenen Telegramm hat Major Leuwin ein den Häuptling der sogenannten Khasas-Pottentotten, namens Andrews Lambert, gefangen genommen, ihn wegen des an dem Häuptling Krebs im Jahre 1893 verübten Mordes kriegsrechtlich erschließen lassen und den ganzen Stamm entwaffnet. Lamberts Nachfolger habe die deutsche Hoheit anerkannt.

HTB. Berlin, 10. April. Die Morgenblätter glauben, in der am Montag nächster Woche stattfindenden Sitzung der Steuer-Kommission des Reichstages würden die Steuerprojekte abgelehnt werden.

Paris, 9. April. Heute wurde in der Vorstadt Saint Denis ein ganzes Anarchistenfest ausgebrochen. Siebzehn Anarchisten wurden verhaftet.

HTB. Paris, 10. April. Der „Figaro“ meldet, daß er heute eine Unterredung veröffentlicht werde, welche angeblich sein römischer Korrespondent mit dem König von Italien vor dessen Abreise nach Venedig gehabt. Der „Figaro“ erklärt, daß der König sowohl wie auch dessen Umgebung seinen Korrespondenten in freundschaftlicher Weise empfangen habe. Grundsätzliche politische Kreise nehmen die Mitteilungen des „Figaro“ mit ungetheiltem Zweifel auf.

HTB. Venedig, 10. April. Wie aus angeblich zuverlässiger Quelle verlautet, habe Kaiser Wilhelm mit König Humbert vor der Abreise zwei Stunden, und zwar unter vier Augen, über wichtige politische Angelegenheiten verhandelt.

HTB. New-York, 10. April. Bei einem Brande des Hotels Davidson in Milwaukee sind 35 verkohlte Leichen aufgefunden, 25 Personen werden außerdem noch vermisst, wahrscheinlich liegen dieselben noch unter den Trümmern. Bei den Rettungsarbeiten sind 10 Feuerwehrleute schwer verletzt.

Deutscher Reichstag.

77. Sitzung vom 9. April 1894.

Am Bundespräsident: Die Minister von Boetticher und von Marschall.

Es wird zunächst nach kurzer Debatte der Handels- und Schiffsahrtvertrag zwischen dem Reiche und der Republik Uruguay in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Abkommens mit der Schweiz, betreffend den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenrecht.

Die Kommission beantragt Genehmigung des Abkommens. **Abg. Sammauer (natl.):** Der Vertrag schützt leider nur die Modelle und nicht das Erfindungsverfahren. Aus Utilitätsrücksichten hat sich die Kommission dennoch zur Annahme des Abkommens entschlossen. Kommt aber nicht in absehbarer Zeit ein Gesetz in der Schweiz zu Stande, welches auch die Erfindungen schützt, so bleibt noch immer die Kündigung des Vertrages übrig.

Abg. Langemann (freis. Volksp.): Dem Redner stimmt es darin bei, daß es eine Unmöglichkeit ist, daß nicht auch das Erfinderrecht in der Schweiz geschützt ist. Man hätte deshalb bei in der Kommission vom Abg. Sammauer gestellten Antrag annehmen sollen, die verbundenen Regierungen ersucht aufzufordern, mit der schweizerischen Regierung in diplomatische Verhandlungen zur Abstellung der Unklarheiten einzutreten. Jedenfalls fordere ich die Regierungen dringend dazu auf, diesen Weg zu betreten, um besagten offensichtlichen Mißstände abzuheben eventuell unter Zuhilfenahme des Kündigungsgesetzes.

Abg. Febr. v. Stumm (freisinn.): Auch ich kann nur die Hoffnung ausdrücken, daß die Schweiz ihre Patentgesetzgebung ändern wird, aber nicht aus Anstand, sondern aus wohlüberlegtem eigenen Interesse. Den Abstand möge man hier nicht hineintragen, denn auch unsere Industriellen haben unter unserer früheren mangelhaften Patentgesetz fremde Erfindungen benutzt.

Abg. Sammauer (natl.): Letzteres muß ich entschieden bestreiten, namentlich für die chemische Industrie. Die Ausführungen des Abg. v. Stumm werden ich wohl schwerlich dazu dienen, in unserem heutigen Interesse die Schweizer zu veranlassen, ihre Patentgesetzgebung zu ändern.

Abg. Bachem (Centr.): Nach meiner Ansicht entspricht die schweizerische Patentgesetzgebung nicht den Anforderungen, welche man an dieselbe von internationalen Gesichtspunkten aus stellen kann. Wenn die Kommission und jetzt der Reichstag auf die Annahme der Sammauer'schen Resolution verzichtet haben, so ist das nur geschahen, um die Reichsregierung nicht daran zu hindern, die betreffenden Verhandlungen mit der Schweiz in den freundschaftlichsten Formen zu führen, nicht aber deshalb, weil die Resolution nicht den Anschauungen des Reichstages entspräche.

Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. v. Stumm wird die Debatte geschlossen und das Abkommen genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.

Abg. Graf zu Inn- und Kniphausen (kons.): Das Gesetz ermöglicht es, uns bei Viehseuchen im Ausland gegen dieses abzusperren. Da diese die Regierung dringend auf Grund der bestehenden Bestimmungen des Gesetzes im Interesse unserer Landwirtschaft, namentlich in Hannover und Westfalen, die bis jetzt an unseren Grenzen herrschenden Zustände abzuheben.

Abg. Stephan (Centr.): Meine Freunde hatten eigentlich verfassungsmäßige Bedenken dagegen, daß nach § 4 der Vorlage bei drohender Gefahr von Seuchen im Ausland der Reichsanwalt selber einzuschreiten beauftragt sein soll. Nach der Verfassung steht dem Reichsanwalt nur die Beaufsichtigung der von den Veterinärbeamten zu treffenden Maßnahmen zu. Gleichwohl haben wir Abdruck zu geben, da ein solcher doch wohl nicht auf Annahme rechnen konnte.

Abg. Müller-Sagan (fr. Volksp.): Im Gegensatz zum Vorredner halte ich den § 4 für sehr zweckmäßig im Interesse einer einheitlichen Gestaltung der Abwehrmaßnahmen.

Auf eine weitere Anfrage des Redners erklärt Geheimrat Hans: Im gegebenen Falle ist die Grenzsperrung empfehlenswert, da die Landquantitäten gerade die Ausbreitung der Seuche vermindert.

Abg. Gröber (Centr.) erhebt gleich seinem Fraktionsgenossen

Stephan Bedenken gegen die Uebersetzung zu weit gehender Befugnisse an den Reichsanwalt.

Nach kurzer Entgegnung des Abg. Müller werden die ersten Paragraphen angenommen.

Zu § 7 liegt ein Antrag Bödel (natl.) vor, die Viehhändler zur regelmäßigen Führung von Büchern über Ab- und Zugang bei ihrem Viehbestande anzuhalten. Zur Begründung führt er an, daß die Kontrolle des gesamten Viehhandels nicht scharf genug sein kann, um die Manipulationen der Viehhändler zu verhindern, durch welche die Bauern gefährdet werden.

Abg. Krüge (natl.): Eine solche Bestimmung gehört gar nicht in ein Viehseuchengesetz. Auch ist es fraglich, ob das, was der Antrag will, durchführbar sein wird. Sicherlich wird das nicht ohne eine starke Vermehrung der Beamten möglich sein. Es steht dahin, ob überhaupt eine genügende Anzahl von Tierärzten vorhanden ist, um auch die öffentlichen Schlachthäuser zu beaufsichtigen, wie das nach dem von der Kommission beschlossenen Zusatz zu § 17 vorgesehen soll.

Abg. Birk (Soz.) schlägt vor, die Beaufsichtigung der Schlachthäuser durch beamtete Tierärzte nur vorzuschreiben, „insoweit dieselben nicht schon unter kommunaler Aufsicht stehen.“

Minister v. Seydewitz: Dem Abg. Krüge gegenüber bemerke ich, daß es an der genügenden Anzahl von Tierärzten wohl nicht fehlen wird.

Der Antrag Bödel wird hierauf abgelehnt und § 17 angenommen.

Zu Artikel 6, „Maul- und Klauenheute“, stellt Abg. Brund den Antrag auf Streichung der Bestimmung, daß die Impfung der von der Seuche bedrohten Tiere polizeilich verordnet werden kann.

Abg. Stephan empfiehlt als Minderheitsfeller den Antrag. Nachdem die Abg. v. Kardorff und Birk sich gleichfalls für den Antrag ausgesprochen haben, wird derselbe und in dieser Fassung dann der Artikel 6 selbst angenommen.

Damit ist die Beratung des Gesetzes beendet.

Die Kommission beantragt noch folgende Resolution: Die Regierung zu ersuchen, betreffs der Einschleppung von Viehseuchen aus dem Ausland, insbesondere der Maul- und Klauenheute, die allererstensigen Maßregeln zu ergreifen (folgt die Aufzählung der betreffenden Maßregeln), und in Bezug auf die Tilgung der Maul- und Klauenheute im Inlande gewisse Vorschriften (folgen diese) zu erlassen. Ferner empfiehlt die Kommission, verschiedene Petitionen dem Reichsanwalt zur Erörterung zu überreichen, und beantragt, zugleich die Erwartung auszusprechen, daß die Anforderungen an die Vorbildung der Tierärzte nicht herabgesetzt werden.

Nach längerer Debatte wird die Resolution angenommen.

Ueber die Petitionen wird bei der dritten Sitzung abgemittelt.

Nächste Sitzung heute, Dienstag. Abzählungsberichte, Wahlprüfung.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer aus Großherzogthümern herkommenden Originalberichte ist nur mit unserer Zustimmung gestattet. Abdrucken und Vertheilen ohne unsere schriftliche Genehmigung sind strafbar.)

Oldenburg, den 10. April.

Der Verein für Gesundheitspflege und arztlose Heilweise mit uns verbunden: An dieser Stelle sei noch besonders auf den Vortrag, den Oberst a. D. Spörh morgen Abend 8 1/2 Uhr in Dooß's Classifement halten wird, hingewiesen. Gestern redete derselbe in Bremen über „Lungenheilmittel“, in Bremerhaven hält er heute einen Vortrag über „Die Vorzüge der Naturheilmittel vor der Medizin“. Am Donnerstag wird er in Delmenhorst über „Die Arzneimittel und ihre Wirkungen“ reden. Der Oberst, welcher sich als Schriftsteller sehr verdient gemacht hat, indem er Schriften über die Diphtherie, die Cholera, die Behandlung von Wunden, die naturgemäße Pflege des Mundes und der Zähne, den Durchbruchfall der Säuglinge, die Folgen der Impfung in Volk und Armee, die Boden u. a., auch viel über Pferdekrankheiten u. s. w. herausgab, ist besonders bekannt geworden durch staunenswerthe Colerabehandlungen im Jahre 1866. Nebenbei sei noch bemerkt, daß derselbe mehrere Feldzüge mitmachte. Da dieser schon seit über 40 Jahren mit der Naturheilmittel vertraute Mann ein bewährter Mediziner ist, wird auf ein volles Haus zu rechnen sein und wäre es hauptsächlich sehr erwünscht, wenn auch Damen, welche zu diesem Vortrage sehr willkommen sind, zahlreich erschienen.

Zur Ergänzung unserer geistigen Noth, betr. Preisverteilung für Gesellschaften teilen wir mit, daß die Lehrlinge Hüb und Harbecke (1. und 2. Preis von 30 und 40 Mk.) bei dem Zünunungsmeister C. Spaltheim in der Lindenallee, der Lehrling Sühmlich (3. Preis von 10 Mk.) bei C. Spaltheim in der Bogenburg geleitet haben.

Schuljahr. Der Nebenlehrer Schild zu Hooßfeld ist mit Mai d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Hemterholz ernannt.

Tagd. Auch in diesem Jahre ist die Waldschneepie, der interessanteste Vogel unter der Sippe der Langschnäbel, hier nur sehr spärlich eingetroffen, so daß der Schneepfand sehr langweilig wird. In den besten Gegenden unseres Landes sind nur sehr wenig Schneepie erlegt. Der günstige Windwind scheint zur direkten Weiterreise nach den sibirischen Tundra's, den Hauptbrutplätzen der Waldschneepie, benutzt zu sein. Seit einigen Wochen haben die Feldhühner sich gepaart, daß dieselben aber, wie es vor kurzem durch alle Zeitungen unseres Landes ging, schon mit dem Brutgeschäft begonnen haben, ist wohl eine müßige Erwähnung. Wer genau mit der Lebensweise dieser Tiere vertraut ist, weiß, daß dies erst später der Fall ist.

Die läßliche Angewohnheit, abends bei brennender Lampe im Bette zu liegen, hätte leicht für einen hübschen, an der Straße wohnenden jungen Mann verhängnisvoll werden können. Der junge Mann hatte am Sonntag Abend, als er sich zu Bett begab, einen Tisch, auf dem eine brennende Lampe stand, nahe an sein Bett herangerückt, um im Bette lesen zu können. Während des Lesens war er aber eingeschlafen, ohne die Lampe vorher ausgelöscht zu haben. Durch eine unglückliche Armbeugung, die der betreffende junge Mann im Schlafe machte, fiel die brennende Lampe vom Tisch. Der im Zimmer nebenan befindliche Vater hörte das Getöse der herunterfallenden Lampe, er kam sofort herbei und es gelang ihm auch, das Feuer, von welchem die auf dem Fußboden liegenden Matten und Teppiche bereits ergriffen waren, zu löschen. Der junge Mann schlief so fest, daß er von dem ganzen Vorgange nichts gemerkt wurde.

Ein recht hübschen Distanzmarfch unternahmen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwei hiesige Beamte. Um 2 Uhr trafen sie von der Kavallerieakademie in Osnabrück aus, marschirten geraden Weges nach Bremen und telephonirten ihre Ankunft dorthin von der Kaiserhalle um 10 Uhr 05 Minuten. Die Strecke von Oldenburg bis

Bremen beträgt 52 1/2 Kilometer. Ein guter Fußgänger legt in einer Stunde 5 Kilometer zurück. Rechnet man 70 Min. Nacht ab, welche die beiden Herren sich unterwegs gönnten, so muß man geteilen, daß sie tüchtige Fußgänger sind.

Einzug der gestempelten Briefumschläge und Streichbänder. Die noch in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streichbänder, welche seit dem 10. Dezember 1890 seitens der Verkehrsämter nicht mehr verkauft worden sind, sollen nur noch bis Ende Juni 1894 zur Frankierung von Postsendungen zugelassen werden. Vom 1. Juli 1894 ab verlieren die bezeichneten Briefumschläge ihre Gültigkeit. Es soll indessen gestattet sein, vom 1. Juli 1894 ab die alsdann noch nicht verworbenen derartigen Briefumschläge bis spätestens Ende Dezember 1894 umzutauschen.

Unfälle. Die im Helligengiesethorviertel wohnende Witwe Sch. hatte in diesen Tagen das Unglück, beim Abstieg von einer Treppe in ihrer Wohnung auszugleiten und mehrere Treppenschritte hinabzufallen. Außer mehreren unbedeutenden Hautabschürfungen erlitt die bedauernswürdige Frau einen komplizierten Beinbruch, so daß sie lange Zeit an's Bett gefesselt sein wird. — Die Kinder eines im Haarenhorviertel wohnenden Beamten machten sich gestern Abend ohne Wissen der Eltern das Vergnügen, die Freitritte im Garten zu begießen. Sie entnahmen das Wasser einem Ziehbrunnen, der sich beim ertlerischen Hause befindet. Hierbei ließ ein Sphärischer Knabe die Drehschraube der Brunnenpumpe unvorsichtigerweise los, so daß der mit Wasser gefüllte Eimer wieder in den Brunnen zurückfiel. Die eiserne Kurbel schlug hierbei den Knaben mit solcher Wucht auf den Kopf, daß eine klaffende Wunde entstand und das Kind bewußtlos zusammenbrach. Es mußte noch am selben Abend ärztliche Hilfe geholt werden.

Kleine Notizen. Die am 18. d. M. zur Einstellung gelangenden 400 Landwehrmännchen werden während der vierzehntägigen Übung zu Kompanien formirt und dem 4. Bataillon hiesigen Infanterie-Regiments zugeteilt werden. Die Mannschaften werden zum Teil in Bürgerquartieren, zum Teil in der Spreen'schen Kaserne untergebracht. — Gestern hat man mit der Legung des Trottoirs auf dem Helligengiesethorviertel begonnen. — Am Sonntag wurden zum ersten Male in diesem Jahre die Straßenpferdewagen in Gebrauch genommen, eine Wohlthat, die überall angenehm empfunden wurde, waren doch manche Straßen bei den letzten warmen Tagen vor Staub kaum passierbar, zumal in vielen Straßen noch der von einer Reparatur des Pflasters herrührende Sand den Staub vermehrte. — Am Freitag, den 20. April d. J., wird die Frühjahrsrechnung der öffentlichen Wege im Stadtbudget vorgenommen werden. — In den westlich und nordwestlich gelegenen großen Mooren hat man mit dem Moorbrennen bereits den Anfang gemacht. Dank der vorherrschenden südlichen Winde sind wir glücklicherweise bis jetzt noch von Moorrauch verschont geblieben. — Wegen des abnormen niedrigen Wasserstandes in der Hunte haben die am 1. April eröffneten regelmäßigen Passagierfahrten des Dampfers „Mie“ zwischen hier und Hammelburgen bereits eingeleitet werden müssen und zwar in der Weise, daß die Wiltage-tour ausfällt. Man sieht hieraus abermals, wie notwendig die Schaffung eines tieferen Wasserstandes in der Hunte ist. — Auf den preussischen Bahnen ist mit dem 1. April d. J. eine Ermäßigung der Gebühren für Reisegepäck insofern eingetreten, als fortan die Frachttaxe nicht mehr wie bisher von 10 zu 10 Kilogr. abgerundet berechnet werden, sondern von 5 zu 5 Kilogr.

Verheiratet. Die Eheleute Dietrich Meyer an der Moorstraße können am 25. Mai d. J. das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Blüthezeit. 9. April. Am geistigen Sonntage waren schon viele Gärten aus Oldenburg erschienen, um einen herrlichen Frühlingstag in unserer Großherzogthümern Sommerresidenz zu genießen. Fremden der Natur bietet unser Ort auch schon jetzt mancherlei. Das Unterholz in den Anlagen und Gärten ist schon grün, auch Vögel und Kästchen prangen schon im Pflanzengrün. Neben der Müllerei steht sogar eine Kastanie, die sich in den nächsten Tagen im Blüthenstand zeigen wird. Auch die Ahornbäume stehen in voller Blüthe. Den grünen Nadeln zieht ein bunter Teppich blühender Primeln, Anemonen, Saurefleier, Löwenmäulchen und Maiglöckchen. In dem Gewächshause erfreut man sich an dem Dufte der Marjalla Nil-Rose. Zu der angenehmen Augenweide kommt noch das Konzert der zahlreichen Sänger unserer Anlagen. — Ein Besuch unseres Ortes ist also auch jetzt schon zu empfehlen.

Zwischenfahrt. Der letzte Sonntag hatte unserem Orte zahlreichen Besuch zugeführt und waren alle Lokale voll besetzt. Den Verkehr auf dem See vermittelte der in den Besitz des Herrn Feldbus zu Dreiebrgen übergegangene Dampfer „Dreiebrgen“, welcher bei jeder Fahrt voll besetzt war. Vom Oldenburg, „Turnerbad“ war die „alte Kiege“ hier zum Besuch, 50 bis 60 Herren, denen sich mehrere Mitglieder des hiesigen Turnvereins angeschlossen hatten.

— Dem neulich mitgetheilten Verzeichnisse der für hiesigen Ort geplanten Neubauten haben wir noch nachzuführen, daß auch Herr Hausmann Hise aus Krostup in der Nähe des Bahnhofs ein neues Wohnhaus erbauen läßt.

— Unter Kirchhof, welcher im letzten Winter erheblich vergrößert wurde, wird jetzt an zwei Seiten mit einer Mauer versehen, während an der Seite die steinernen Pfeiler als Stützen für das eiserne Staket gesetzt werden. Offensichtlich wird man ihn nach dieser Seite nicht wieder mit einer hohen, die Aussicht verperrenden Mauerwand bepflanzen, sondern den schönen Platz durch anderweitige gärtnerische Anlagen verzieren. Wir haben dann einen Kirchhof, welcher, was die Lage anbelangt, im ganzen Verborgt nicht seines Gleichen findet. Wenn unsere Kirchverwaltung sich nun noch zur Anschaffung einer neuen Uhr, sowie zur Verleinerung der alten Holzthüren am Glockenthurm und Ersatz derselben durch ein eiserne Gitter entschließen könnte, würden wir sehr dankbar sein. Damit wären für absehbare Zeit alle Wünsche befriedigt.

Verheiratet. 9. April. Bei der Verpachtung des Solweger Chansebaumes hat Herr Gastwirt Reine-mann auf das Höchstgebot von 500 M. den Zuschlag erhalten, aber vorläufig nur für ein Jahr.

Apren. 9. April. Am Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags, findet hier eine Verammlung der Oldenburg Landwirthschaftsgesellschaft, Abteilung Ammerland, statt. Unter andern wird die Kommission für die diesen Herbst hier stattfindende Ammerländische Bezirksfischerei gewählt werden.

Gedewecht.

Die Beiträge für 1893 zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind gegen den

15. April 1894

an den Unterzeichneten zu entrichten.

Beder, Rechnungsführer.

Verkaufs-Anzeige.

Der Klempnermeister **S. S. Wermann** hier selbst, welcher von hier zu ziehen beabsichtigt, beauftragte mich, sein an der Brannenstraße hier selbst belegenes Haus nebst kleinem Garten öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Termin dazu habe ich anberaumt auf **Donnerstag, den 26. April d. J., nachm. 5 Uhr,**

im **Henners'schen Wirtshaus** hier selbst. Das Haus befindet sich im besten Zustande, enthält einen großen Laden mit Spiegelscheiben, 6 geräumige Zimmer, 5 Schlafkammern, 4 Küchen, 1 Kellerräume, 1 Keller, sowie freie Aussicht an der Seite des Hauses. Der Antritt kann sofort erfolgen.

Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so soll das Haus im Termine vermietet werden. Die Bedingungen liegen auf meinem Bureau zur Einsicht auf, können auch gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Seer, den 3. April 1894.

Dr. Sanen,
Notar.

Ausverkauf

in Hatten.

Frau Witwe **Wulken** in Hatten läßt am **Sonabend, den 14. April d. J., präzis 1 Uhr anfangend,**

1 Pferd, 1 gute milchgebende Kuh, 16 Hühner und 1 Hahn, 3 zweifelh. kompl. Betten, 1 eich. Kleider-schrank, 1 Leinwand-schrank, 1 Wäsche-schrank, 1 Milchschrank, 1 Küchenschrank, 1 Koffer, 1 mahagoni Sofa, 6 do. Polsterstühle, 12 Küchensesseln, 1 Sofa, 3 andere Stühle, 1 Badtisch, 2 Badtische, 1 Wanduhr, mehrere Bilder und Gemälde, 2 Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Sparherd, 1 Kaffeefessel, 1 gr. Viehfessel, 150 Ltr. fassend, mehrere eich. Tische, 1 Butterkarre, 2 Wäschtröge, 2 Packlöcher, 1 Stokkeisen, 1 Kette, 1 Säge, viele Zimmergeräthschaffen, 2 Senfen, 1 Linder, 1 Garten, 1 Spaten, 1 Spinnrad, 1 Haspel, 1 Hechelsstuhl, 1 Drechselmaschine mit Göpel, 1 Häckelmaschine, 1 Häckelstiel, 1 Staubmühle, 3 Ackerwagen, wovon 2 breit-felzig und fast neu, 1 Schiebkarre, 1 Schwingspflug, 2 Gefüllstühle, 1 Hackpflug, 1 Egge, mehrere Wagenzeuge, 2 kompl. Pferdegeschirre, 2 Decimalwaagen, wovon eine 800 Pfd. tragend, 1 Wagenkasten mit 6 eich. Bügeln, 1 Fußbad, mehrere Schweineblöde, Drechselstuhl, 1 Bettstelle, 2 Revolver, 2 Ruppellampen, 2 Hängelampen, 3 Sturmlaternen, Milchtransportkarren, Eimer, Zuber, Küsten u. Kisten, Messer u. Gabeln, Porzellanmischen, 1000 Pfd. guten Saathaler, 50 Scheffel Gb. u. Pflanzkartoffeln, Buchweizen, Lupinen, mehrere 1000 Pfd. Stroh, allerlei Dorf, 15-20 Fuder Dünger und mehrere hier nicht benannte Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladen.

J. F. Harms.

Wisting. Die Erben des verstorbenen Bräutigams **J. D. Busch** zu **Zweelbale** lassen am

Montag, den 16. April d. J., nachm. 3 Uhr anfgd.,

in und bei Busch Wohnung:

1 Kuhhund, 4 Hühner, 1 Hund, 2 Betten, 2 Schränke, 1 Pult, 3 Tische, 5 Stühle, 1 Kleider-schrank, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr, 1 Korb Wiener, 1 Korb Honig, 2 Koffer, 1 Badtrog, ca. 9 Scheffel Kartoffeln, 1 1/2 Stück Roggen, 1 Scheffelmah, 4 Töpfe, 1 Kessel, 1 Karre, 2 Senfen, 1 Garment, 1 Spieluhr, verschiedene Kleidungsstücke, 1 Butterkarre, 1 Honigfäß und was sich sonst vorfindet,

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladen.

S. Claußen.

Hafede. Witwe **F. Fischbeck** läßt am **Sonabend, 14. April cr., nachm. 5 Uhr,**

meistbietend verkaufen:

1 Kommode mit Aufsatz, noch neu, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 2 Tische, 1 große Hängelampe, 4 Stühle, 1 Ruppellampe, 3 Wäschbalken, 2 Spaten, 1 Korb, 2 Wäscheisen, 4 Wollen, Topfblumen, Gb. und Tiedelstiel und viele sonstige Sachen.

Kauflustige ladet ein **C. Dagenhoff**, Aukt.

Sämtliche Neuheiten in

Sonnenschirmen

empfehle bei anerkannt billigster Preisstellung. Ueberraschend reichh. Farbenfortiment.

Hochfeine Züll- u. Spitzen-Schirme!

O. Diechler, Achternstr. 16.

Gebrüder Alsberg.

Täglich Eingang von Neuheiten in
**Jacketts, Regenmänteln,
Capes, Kragen u. Umhängen.**

Gebrüder Alsberg,

Oldenburg i. Gr.,
Ecke Stau- u. Achternstr.



Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. April 1894, nachm. 4 Uhr anfangend, kommen beim Wirt **Paradies** in **Osternburg:**

2 Kleider-schränke, 1 Kommode, 1 Wäsche-tisch, 2 Tische, 1 Nähmaschine, 1 Nähtisch mit Decken, 1 Hängelampe 13 Bilder, 2 Stühle, 1 Hängelampe 13 Bilder, 2 Figuren, 4 Eckborten, 1 Wäschborte, 4 Kissen und Schlummerrollen, 2 Spiegel, 2 Wattedecken, 4 Fußteppiche (Käufer), 1 Teppich, 2 Ständer mit Blumen, 1 Sammetdecke, 1 Schwein und viele andere Sachen zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.

Manthey,
Gerichtsvollzieher.

Eghorn, Joh. Schellfede dahelst will seine von Herrn **Helm** ererbten, an der **Kasteder** Chansee belegenen

2 Kämpfe Ackerland,

groß 24 Sch. S. (günstige Anbauplätze), zum Antritt auf nächsten Herbst aus der Hand verkaufen lassen; Respektanten werden ersucht, sich am **Sonntag, den 22. April cr., nachm. 5 Uhr,**

in **Ablers' Gasthause** zu **Eghorn** (Patent-trug) einzufinden, um zu unterhandeln.

C. Paale.

Nachfrage.

Donnerstag, den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr anfgd., kommen in **Opitz** Auktion in **Ad. Doodt's** Etablissement mit zum Verkauf:

1 Vertikow, 1 gr. mahag. Tisch, 1 schwarzer Tisch, 2 H. Sessel, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Sofa, Chaiselongue, 6 Stühle, 1 Sofa-tisch, 1 Wäsch-tisch, 3 Spiegel, 1 Ladegere, 2 Puff, 1 Kinderbadewanne, 2 Eimer, 1 Korb-lasfen, 1 Tork-lasfen und 2 Bettstellen.

S. Schellfede.

Düngesalt.

Bestellungen sind möglichst frühzeitig anzugeben.
F. Neumann,
Oldenburg, Alexanderstr. 7.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 12. April 1894, nachm. 4 Uhr anfangend, kommen in **Schmidt's Wirtshaus** zu **Bloherfelde:**

1 Drechselmaschine mit Zubehör, 1 Schwein und 1 Kind

zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.

Manthey,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 11. April d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen beim Wirt **Doodt** hier:

1 großer Reisefloffer, 1 Reisetasche, eine Partie Herren-Kleidungsstücke, 1 Spieluhr, 1 Werkzeugkasten mit Tapezierwerkzeug, Nähmaschine und sonstige Gegenstände, ferner eine Partie Eisenstücke, Grabgitter u. Ringe zur Versteigerung.

Ein Ausfall steht nicht zu erwarten.

Dierking,

Gerichtsvollzieher.

Franz Christoph's

Fußboden-Glanz-Lack

sofort trocknend und geruchlos, von jedermann leicht verwendbar.

Allein ädht in Oldenburg

H. Fischer,
Langestr. 11.

Even'sche Pflüge und Eggen, Düngerstreukasten und Düngerstreuer von 5,75 resp. 136 M. an. Jauchepumpen nach Patent Ax. **Kleereuter.** Allein-Vertreter f. d. Gr. Oldenburg. **Holkereigeräte etc.**

B. Lohe,
Oldenburg i. Gr., Georgstr. Nr. 9.

Restaurant Waldschlösschen am Zwischenahner See.

Der geehrten Einwohnerschaft von Oldenburg und Umgegend mache ich hierdurch ergebene Mitteilung, daß ich mich d. 1. April d. J. in der früheren

Villa „Thomas“

ein Restaurant eröffnet habe. Indem gute Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen günstig unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

S. van der Zee.

NB Mein Dampfer „Friedrich August“ wird auf der Fahrt nach Drebergen auch hier anlegen.

Hafede. Habe einen Zehnjährigen Ochsen und eine güstige Kuh zu verkaufen.

Fr. Peters, Knooßstraße.

Carl Fischbeck,

Lindenstraße 60/61.

Braunglasiert. Steingut.

Milchsetten 10, 15, 20, 25 A. Mahu- u. Buttertöpfe 20 A bis 3 A. Große Kannen u. Wäschschüsseln.

Bündeltöpfe (à Bund 6 St.) 40 A. Durchschläge, Wäschbeden, Seifenschalen.

Stiel-töpfe, Koch-töpfe, Milch-töpfe, Blumen-Töpfe.

Wasserkrüge, Pullen u. Flaschen.

Budding- u. Kuchenformen.

Al. W. Gerhards,

Markt Nr. 8.

Empfehle mein großes Lager in garnierten und ungarinierten Hüten, desgl. Herren- und Knaben-Hüte.

Garnierte Damenhüte 1,50 A bis zu den hochfeinsten Modellen.

Garnierte Kinderhüte von 90 A an.

Braunfleier u. Kränze, Gold- und Silberkränze.

Handschuhe in Zwirn u. 25 A an, desgl. in Glace und Seide. Seidene Hüter, Korsetts, Röcke, Schürzen, Strümpfe, Jacken u. Hosen in gestrichelt und Normal, Kittel u. Arbeits-hemde.

Annahme von Konsummarken.

Ein echter Terrier

(Hund), 3/4 Jahr alt, weiß mit schwarzen Flecken um beide Augen, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 10. April. 92. Vorst. im 10. Zum ersten Male: **Freund Feig.**

Ländliches Sittengemälde in 3 Akten von **Ermann-Ghartran.**

Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg. Am 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langer Krankheit meine liebe Frau **Marianne geb. Müller**, welches ich allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige bringe. **Karl Pott.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. d. M., morg. 9. Uhr vom F. S. Hospitale aus statt.

Aus aller Welt.

Berlin, 9. April. In dem lebhaft hin- und herwogenden Meinungsstreite, ob Heinrich Heine ein Denkmal in deutschen Landen verdienen oder nicht, läßt sich jetzt auch Willenbruch, der Duisburger Dichter, vernehmen. Er schreibt in der „Nation“: „Ich bin ein Deutscher von starker nationaler Nationalgefühl. Mein Nationalgefühl ist aber nicht ein solches, daß es bei der rechten Hofenacht anfängt, um bei der linken zu enden, es ist auch kein Kultus, kein Weibschäufchen vor einem Altar, auf dem Germania in altgermanischer oder mittelalterlicher Tracht paradiert, es ist die Liebe. Und weil ich dem Grundfasse nicht hulde, daß Liebe blind macht, bin ich nicht blind gegen die Schwächen Deutschlands und gegen die Gefahren, die es bedrohen. Zu diesen rechne ich vor allen den geistigen Ruinismus, der sein Kalbangeßicht über Deutschland zu erheben beginnt. Ich verziehe darunter die Verböschung an Kopf und Herz, die sich bei uns auszubreiten beginnt. Den hauptsächlichsten Grund zu dieser Erscheinung erblicke ich in der von Tag zu Tag fortschreitenden Apathie vor dem Geiste und vor der geistig überlegenen Individualität. Darum sollten sich meiner Ansicht nach die wachstümlichen Gebildeten von ganz Deutschland einmütig zusammenfinden, um sich die Gelegenheit bieten, diesen Respekt vor dem Geiste durch eine greifbare Handlung Ausdruck zu verleihen. Und eine solche Gelegenheit ist hier geboten. Kein Mensch, ob persönlicher Freund oder Feind Heinrich Heine's, zweifelt ernsthaft an der Größe seines Geistes. Kein Mensch ist sich ernsthaft unklar darüber, daß Heinrich Heine mit seinen Werken die Seele Deutschlands belebt und bereichert hat. Darum sollten sich die Gebildeten Deutschlands klar darüber sein, daß die Frage ganz falsch behandelt wird, wenn man sie von dem begränschten pro- und antihumanistischen Standpunkt aus behandelt; sie sollten sich klar sein, daß eine viel größere, wichtigere Frage zur Entscheidung steht.“

Diese Frage aber lautet:
Soll in Deutschland Heinegröße immer und unter allen Umständen anerkannt, und soll der Persönlichkeit, von der sie, zum Wohle Deutschlands, ausgegangen ist, Dank in sichtbarer Gestalt bezeugt werden — oder soll es in Deutschland Zeiten und Stimmungen geben dürfen, wo Geist hinweggedreht, Verdienst als nicht vorhanden, Dankbarkeit als überflüssig erklärt wird?

So steht die Frage und so lautet sie.
Wer in der Beantwortung derselben zweifeln will, der zweifle — ich für meine Person habe sie beantwortet, indem ich dem Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Heine beigetreten bin.“

Thorn, 9. April. Aus Tilsit wird gemeldet: Eine jüdische Gastwirtschaftsfamilie umwehrt der russischen Grenze wurde nachts von Räubern überfallen und dabei Mann, Frau und Tochter erschossen. Ein neunjähriges Kind und eine alte Frauensperson von 92 Jahren blieben beim Gemetzel verschont. Ersteres mußte das Geldverloren geben. Der Mordbrand fielen 1000 Rubel Papier und Silber in die Hände.

Wien, 8. April. Dr. Rudolf, Prinz von Thurn und Taxis, wohnte in Zumburg, erhielt im vorigen Monat die kaiserliche Bewilligung zur Ablegung des Fürstentums und zur Annahme des Titels „Freiherr von Brosch“ für sich und seine Erben. Anlässlich dieser Standesveränderung erhält Prinz Rudolf von dem Hof des Kaisers Thurn und Taxis in Vödenburg eine jährliche Rente von 6000 fl. Prinz Rudolf ist 61 Jahre alt, war stets ein Partisan der Truppe, seinerzeit Gouverneur von Strumellen und ist mit der bürgerlichen Jenny Standler vermählt.

Petersburg (Wien), 9. April. Gestern flog hier eine Fabrik von Feuerwerkskörpern in die Luft; elf Personen wurden getötet, sieben verwundet.

Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman aus Oldenburgs Vergangenheit von Mathilde Raven.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

In Kassel, wohin die Landgräfin inzwischen zurückgekehrt war, hatte die Nachricht von der Verlobung des kleinen ostfriesischen Grafen mit der Tochter des Prinzen von Dranien anfangs große Beifügung hervorgerufen. Die Erhaltung der heftigen Armees bezieht wesentlich auf den Quartieren in Ostfriesland; überall in Deutschland war das Gland so namenlos groß, daß es unmöglich war, ein Heer zu verproviantieren. War es doch in manchen Gegenden zu dem Entschlichen gekommen, daß der Hunger den Menschen vor Menschenfleisch überwand und ganze Nordbrennenverbände sich bildeten, die auf Menschen wie auf Tiere Jagd machten. Die Landgräfin antwortete desho! auch den Abgeordneten aus dem Haag, die sich jetzt mit den Ostfriesen verbanden, um die Heften zum Abzuge zu bewegen, mit der vorwurfsvollen Frage: „Ob ihre Standhaftigkeit, da sie allein unter den deutschen Fürsten

noch auf dem Kampfplatz stände und für die gerechte Sache stritte, es verdiene, daß man sie mit Gewalt aus Ostfriesland treiben und so zur Niederlegung der Waffen zwingen wolle?“

Sie selbst und die Sache, die sie mutvoll vertrat, hatten in den letzten Jahren die schmerzhaftesten Verluste erlitten; der Herzog Bernhard von Weimar war im Sommer 1639, der schwedische Heerführer Wanner im Mai 1641 gestorben. Die Kaiserlichen drangen von Meppen aus der ostfriesischen Grenze immer näher, und jetzt sollte sie auch ihre Stütze an den Niederlanden verlieren. Sie rief die Schweden und die Franzosen im Hilfe an und bot ihre ganze Entschlossenheit auf, den Platz, den ihre Truppen inne hatten, zu besetzen.

Die beste Hilfe fand sie im Lande selbst. Die Emder empfanden nichts von der Last der Einquartierung, die das Land drückte. Sie wurden im Gegenteil reich dadurch. Die Vermögensgegenstände mit ihrem Gelde vom Lande fort in die sichere Stadt, und selbst ein großer Teil der Kontribution, welche das Landvolk den Heften zahlen mußte, floß in die Kassen der Emder Kaufleute, die den Offizieren und Soldaten Waren dafür lieferten. Die Nitterchaft stand ebenfalls mit den Heften auf gutem Fuße; die kluge Landgräfin hatte ihr und selbst den Bäckern ihrer Güter Exemtionen erteilt. Ob der Bauer zahlen und arbeiten muß, hat zu allen Zeiten die Nitterchaft wenig gekümmert. Es war also kein Wunder, daß des Grafen Veruche, das Land in Verteidigungszustand zu setzen, nur lau von den beiden ersten Kurien der Stände unterstützt wurden, so sehr auch der dritte Stand dafür war, und daß die Landgräfin keine Ursache hatte, sich mit dem Abzuge ihrer Truppen zu beilen.

Selbst der größere Eifer der Niederlande nach dem Abbruch der Verlobung Emu Ludwigs diente nur dazu, die Nitterchaft und Emder noch unzufriedener zu machen. Sie waren jetzt so mißtrauisch gegen alles, was von den Generalstaaten kam, wie sie früher vertrauensvoll gewesen waren. Und sie wollten schon deshalb keine bewaffnete Macht im Lande, weil sie es nicht verdrängen konnten, daß der Graf an der Spitze derselben stand und wenigstens einen Teil der Offiziere ernannte. So kam denn bei allen Verhandlungen nichts heraus, und die Heften zogen vor wie nach ihre Kontributionen ein und zehrten auf Kosten des Landmanns, der mehr und mehr verarmte.

Im Winter 1643 kam eine neue Not über die unglücklichen Menschen; zwei Sturmfluten kurz nach einander zerrissen längs der ganzen Nordseeufer die Deiche, so daß das Meerwasser sich Verderben bringend über Felder und Wägen ergoß und in wenigen Stunden zerstörte, was jahrelange Arbeit geschaffen hatte.

Jetzt endlich vereinigte sich die Stände mit dem Grafen zu ernstlichen Schritten, um die Entfernung der Heften zu bewirken. Der Hofrichter Baron von Kniphausen und der Sekretär der Landchaft, Spöring, gingen, nachdem ein Schreiben an die Landgräfin nur eine nichtslagende Antwort erhalten hatte, nach Cassel, um ihr mündlich Vorstellungen zu machen. Die Generalstaaten, die jetzt ernstlich bemüht waren, das Land des Schwierigen des Prinzen von Dranien vor dem Verderben zu schützen, sandten ihrerseits einen Gesandten, Wilhelm von Vinteler, zu demselben Zwecke nach Cassel.

Die Landgräfin hörte die haarsträubenden Schilderungen der Not in Ostfriesland mitteilend an und sagte: „Es thut mir herzlich leid, meine Herren, ich habe das größte Mitleiden mit den armen Menschen, die von so großen Wasserfluten betroffen sind, und ich hätte es ihnen wohl gönnen mögen, daß sie von dem Allerhöchsten damit verschont geblieben wären. Ich wünsche herzlich, daß der Allmächtige solchen Schaden durch reichen Segen milde wieder ergehen und ihnen die Mittel verleihe, welche, daß die Deiche wieder gefest werden und also ferneres Unheil verhütet wird.“

„Das eben wird unmöglich“, rief der Baron von Kniphausen, „wenn fürstliche Gnade noch ferner Ihr Kriegesvolk im Lande lassen und Kontributionen betreiben. Die Kosten, um die Deiche wiederherzustellen, übersteigen weit die Kräfte des ausgezeherten Landes, und es ist zu befürchten, daß die unglücklichen Eingekessenen, deren Feld- und Wägenländereien durch das Salzwasser für dieses und das künftige Jahr bis auf den Grund verdorben sind, noch lange unter diesem unerträglichen Schicksale leiden müssen. Es ist deshalb doppelt zu beklagen, daß dieser entsetzliche Notstand gar nicht berücksichtigt wird, sondern der Oberst Wardenburg sogar droht, die monatliche Kontribution mit militärischer Exekution betreiben zu lassen.“

„Mein lieber Herr Baron“, entgegnete die Landgräfin, „wenn die Kontribution nicht gezahlt wird, so ist es unmöglich,

daß die Soldaten ihren Sold richtig erhalten. Und ohne Sold keine Mannschafft.“

„Aber es ist unmöglich für die Unglücklichen, das Geld aufzubringen; und wenn der Oberst seine Drohung ausführt, wird die Verzweiflung der armen Menschen ein allgemeines Blutbad hervorbringen.“

Der holländische Gesandte stimmte nachdrücklich ein in die Forderung der Ostfriesen, daß der Vertrag vom Jahre 1637 jetzt endlich zur Ausführung gebracht und das heftige Heer zurückgezogen werde. Die Landgräfin wehrte sich mit allen Kräften gegen diese Zumutung und wiederholte stets, ihre jetzige Lage und die Verbindung, in der sie mit Frankreich und Schweden stände, erlaube ihr zur Zeit nicht, die Truppen zurückzuziehen. Der Friede stehe ja auch vor der Thür (in der That hatten die Friedensunterhandlungen begonnen), die Ostfriesen müßten sich deshalb noch eine kurze Zeit gedulden. Wenn sie aber durchaus auf den Abzug der Truppen bestanden, so wollte sie darcin willigen, aber nur unter Bedingungen.

Dieser Bedingungen waren vier: Der Graf und die Stände sollten für eine solche Verteidigung des Landes sorgen, daß die Feinde der Landgräfin sich nicht in Ostfriesland festsetzen könnten; die Generalstaaten sollten die Zustimmung der Schweden und Franzosen für die Räumung bewirken; dann sollten die Generalstaaten den Heften bei ihrem Abzuge ein anderes bequemes Quartier anweisen, und endlich sollte ihr die Grafschaft eine noch näher zu bestimmende Summe Geldes auszahlen.

Alle Vorstellungen gegen diese völlig unausführbaren Bedingungen waren nutzlos, die Landgräfin blieb dabei, daß sie unter keinen anderen ihrer Truppen zurückziehen werde.

Auf den Akt Ehrentreues und des Prinzen von Dranien suchte der Graf wenigstens die erste dieser Bedingungen, die möglicher Weise die drei andern überflüssig machen konnte, die Landesverteidigung, zu erfüllen. Die Landgräfin hatte diese Bedingung in der sicheren Hoffnung aufgestellt, daß es niemals gelingen werde, in dieser Angelegenheit eine Einigung zwischen dem Grafen und den Ständen zu erreichen. Die Generalstaaten befürchteten daselbe und bestellten deshalb die Vertreter des Grafen und der Stände nach dem Haag.

Aber die Emder Deputierten blieben ganz aus, die Nitterchaft wollte sich auf keine Defensionsanstalten einlassen und brachte wie gewöhnlich eine Menge Beschwerden gegen die Regierung vor, selbst der dritte Stand hatte allerlei Einwendungen, und so kam bei allen unter dem Vorhange des Prinzen von Dranien gehaltenen Konferenzen eben so wenig heraus wie bei allen andern Landtagen.

Die Deputierten der Nitterchaft waren bereits abgereist, auch die kleinen Städte Norden und Aurich und die des dritten Standes schickten sich zur Abreise an, als die Generalstaaten im Juni 1644 neun Kompanien Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie verschiebten. Nach Rücksprache mit dem Prinzen von Dranien faßte der Graf den raschen Entschluß und nahm die Soldaten und Offiziere in Sold. Die Deputierten der Städte Aurich und Norden und die des dritten Standes gaben ihre Zustimmung dazu, und nun schrieb der Graf sofort einen Landtag nach Aurich aus.

(Fortsetzung folgt.)

Gerihtskalender.

Fristen und Termine in Konstanz.

Amtsger. Jever 1. Ueber das Vermögen des Fräuleins Sophie Georg zu Jever ist am 31. März d. J. das Verfahren eröffnet. Wahltermin Dienstag, den 17. April, vorm. 11 Uhr. Anmeldung bis Dienstag, den 15. Mai, Prüfungstermin Montag, den 4. Juni, vorm. 10 Uhr.

Amtsger. Jever. In dem Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns M. C. Althrichs in Tetzels nachträglicher Prüfungstermin Dienstag, den 8. Mai, vorm. 10 Uhr.

Amtsger. Wildeshausen. In dem Verfahren über das Vermögen des Lehnherren Friedr. Ferd. Conr. Liborius Becker zu Wildeshausen Schlusstermin Freitag, den 20. April, vorm. 11 Uhr.

Angabeterminine in Konkussionen.

Dienstag, den 17. April.

Amtsger. Oldenburg 1. Belegung eines am 10. Okt. 1884 zu Art. 1667 Stadgem. Oldenburg und auf den Namen des Fräuleins Anna Hel. Catharine Meyer, Scheideweg hier, zu gunsten der Frau J. C. Schrimper zu Oldenburg eingetragenen Rechts von 466.45 M.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 S in Marken
W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Anzeigen.

Die zum Neubau eines Dingergebändes sowie Zerschuppens erforderlichen Zimmerer- und Maurerarbeiten habe zu vergeben.
Annehmer wollen sich am

Sonntag, den 15. d. M.,

nachm. 4 Uhr,

in Mügge's Gasthaus einfinden.
Eine Zeichnung ist bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Edewecht, April 6.

Gerh. Olthaus.

Zu verk. 2 fast neue Bettstellen.
Heinrichstraße 11.

Everßen (Hundsm. Ch.). Zu verk. eine junge, trachtige Flegel. J. D. Buscher.

Dornhorst. Frau Ww. Schmeier hier, läßt wegen Aufgabe ihres Haushaltes am

Mittwoch, den 11. April d. J., nachm. 2 Uhr anfangend,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

2 eich. Kleiderchränke, 1 Milchschrank, 1 eich. Koffer, 1 vollständiges Bett, 3 Tische, 1/2 Dgd. Stühle, 2 Kommoden, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 eich. Kiste, Lampen, Tellerborten, Küchengeräte, eiserne Töpfe, Balsen, Gartengeräte, Schildereien, 1 Vorlatze, 1 Gropenlatze, 1 Leiter, 1 Butterkarne mit Rinde, 1 neues Einmachefäß, 1 Heupaten, 18 Scheffel Eschartoffeln, etwas Stroh und sonstige hier nicht aufgeführte Gegenstände. C. Wemmen.

Nachlaß-Auktion.

Herr Proprietär L. Morisse hier selbst, als Testamentsvollstrecker der verstorb. Friederike Busch hier selbst, läßt am

Freitag, den 20. April cr., nachm. präzise 2 Uhr anf.,

in den Räumen der Markthalle (Stadtwaage) die zum Nachlaß derselben gehörigen Mobilien etc., als namentlich:

1 Sofa, 1 Sophtisch, 1 Kleiderchrant, 1 Kommode, 1 Spiegelchrant, 1 fl. Tisch,

6 Stühle, 1 Spiegel, 13 Bilder, 2 Fußbänke, 2 gr. Teppiche, 1 Tischdecke, 1 Sofa, 1 Wanduhr, 1 Damenuhr, 2 goldene Kreuze, 1 do. Medaillon, 1 do. Ring, 3 Lampen, 5 Blumenvasen, Petroleummaschine mit 2 Theefesseln, 4 Rodtöpfe, 1 Plättchen, 2 Armföbe, 2 Wassereimer, 1 Blechtrommel, 1 Balje, 3 Kautanz, 1 komplettes Bett, Haushaltungs- und Leinwandstücke, viele Kleidungsstücke, Pelzjachen, Haus- u. Küchengeräte und viele nicht namhaft gemachte Gegenstände

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Paffelhorst, fl. Kirchstr. 9.
Gerberhof. Zu verkaufen hier bei kleinen Quantitäten.



500,000

Mark zu gewinnen.

Verzeichnis aller 32,600 Gewinne.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall

500,000 Mk.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingeteilt:

1 a M.	300000	=	300000
1 a	200000	=	200000
1 a	100000	=	100000
1 a	60000	=	60000
2 a	50000	=	100000
2 a	40000	=	80000
2 a	30000	=	60000
1 a	25000	=	25000
2 a	20000	=	40000
7 a	10000	=	70000
18 a	5000	=	90000
1 a	4000	=	4000
204 a	3000	=	612000
3 a	2000	=	6000
318 a	1000	=	318000
576 a	500	=	288000
641 a	300	=	192000
30820 Gew.	à 200	=	Mk. 155
— 200	à 150	=	Mk. 134
— 150	à 100	=	Mk. 120
— 100	etc. zusammen	=	32,600 Gewinne.

Grossherzoglich Mecklenburgische

Geld-Lotterie

genehmigt und garantiert von der diesseitigen Regierung.

65,000 Originallosse

32,600 Gewinne

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:

500,000

Mark

Speziell sind die in nebenstehender Tabelle aufgeführten Losse zu gewinnen. Alle Gewinne werden in 6 Klassen verteilt und sofort ausbezahlt.

Für dieziehung der ersten Klasse verleihe ich gegen Einzahlung des Betrages oder auf Wunsch gegen Nachnahme zu den amtlichen Preisen:

Achtel Originallosse à	Mk. 1.60	Antl. Lose und Viertel	à	3.15	Porto
Halbe	à	6.30	25 Pfg. extra.		
Ganze	à	12.60			

Um alle Lose mit gewählter Prämie zu erhalten, ist die Beschriftung möglichst schnell, jedoch nicht vor dem

20. April d. J.

Jeder Verkäufer erhält einen genauen Verlosungsplan gratis.

Leo Joseph, Bank-Geschäft, Neubrandenburg.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Die vom Leihjäger Herr **F. Carstens** zu Eversten gehörig, daselbst an der Hauptstraße belegene Besitzung habe ich mit beliebigem Antritt sehr preiswert zu verkaufen.

Das nahe bei Everstenholzes sehr angenehme belegene Immobilien besteht aus einem zu zwei Wohnungen eingerichtet, sehr solide gebauten und vorteilhaft eingerichteten Wohngebäude nebst Anbau und einem schönen Zier-, Obst- und Gemüsegarten und kann ich selbiges namentlich einem Beamten oder Privatmann mit Recht zum Ankauf empfehlen.

Nähere Auskunft erteilt

H. Saffelhorst, H. Kirchenstr. 9.

Schnellverkaufer

Sfenglanz-Lack.

L. Fasch, Drogerie.

Waschkessel, von 25—300 Ltr., roh und email., Defen aller Art, **Hilbesheimer Kochherde**, sowie **Dachfenster**, **Schornsteinschieber** und **Gerdinge** empf. billigst

W. Dannemann, Staustr. 7.

Unterziehzeuge.

große Auswahl, billige Preise.

W. Weber, Langestr. 86.

Kaufe jedes Quantum frische

Riebißeier

zu 75 Pfg. pro Stüd.

Georg Müller, Schüttlingstr. 5.

Geraucherten hiesigen **Speck**, $\frac{1}{2}$ kg 70 ϕ , bei Seiten $\frac{1}{2}$ kg 65 ϕ , **amerikanischen Speck**, vorzügliche dicke Waare, $\frac{1}{2}$ kg 60 ϕ , bei Seiten $\frac{1}{2}$ kg 55 ϕ .

Heinrich Wefer.

Ammerländische geraucherte **Kochmetts**, **Wurst** u. **Cervelatwurst**, sowie selbstgemachte **Wurst** in tadelloser Ware zu den billigsten Preisen.

Heinrich Wefer.

Siegele geraucherte **Schinken** bei ganzen und im Anschnitt.

Heinrich Wefer.

Selbstgemachten **Sauerbraten** u. **Schnittbohnen** empfiehlt

Heinrich Wefer,

Mosenstraße.

Pyrrup. Zu verkaufen eine **Kuh**, die nahe am Kalben steht, oder eine **Quene**, die eben milchend geworden ist, mit Kalb.

Hinc. Zimmermann.

Krankenwagen

(Rollstuhl), gut erhalten, für alten Herrn zu mieten gesucht. Gest. Off.

sub **Dr. 74** an die Exped. d. Bl.

Englisch

von den Professoren

Dr. van Dalen, Lloyd, Langenscheidt.

Französisch

von den Professoren

Toussaint und Langenscheidt.

Deutsch

von Professor

Dr. Daniel Sanders.

(Toussaint-)

Methode Langenscheidt

Brief, Sprachunterricht für Selbststudierende: Sprechen, Lesen, Schreiben u. Verstehen d. ersten Stunde an. — 43 Auflagen seit 1856!

Engl. od. Franz.: Jede Sprache 2 Kurse à 18 M. (auch in einzelnen Briefen zu beziehen); Kursus I u. II zusammen 27 M.

Deutsch: Ein Kursus von 20 Briefen, nur kompl., 20 M.

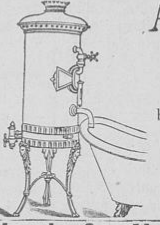
Brief 1 jeder Sprache als Probe à 1 M. (Marken).

Wie Prospekt nachweist, haben Viele, die nur diesen (nicht mündlichen) Unterricht benutzten, das Examen als Lehrer der bezüglichen Sprache gut bestanden.

„Wer kein Geld wegwerfen und wirklich zum Ziele gelangen will, bediene sich nur dieser, von Staatsminister Dr. v. Lutz, Exclz., Staatssekretär Dr. v. Stephan, Exclz., den Professoren Dr. Büchmann, Dr. Diesterweg, Dr. Herrig und anderen Autoritäten empfohlenen Original-Unterrichts-Briefe.“ (Neue freie Presse)

„Toussaint-L's Briefe übertreffen alle ähnlichen Werke.“ (Meyers Konv.-Lex., 4. Aufl., XV, 185.)

Langenscheidt'sche V.-B. (Prof. G. Langenscheidt), Berlin SW 46.



Aachener Badeofen

D. R. P. 18000 Stück in Betrieb mit neuen Verbesserungen

in 5 Minuten ein warmes Bad!

bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung u. Gasersparnis.

Preisgekrönte Gasheizöfen.

Prospekte gratis und franko.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Verein für Naturheilkunde und arzneilose Heilweise.

Mittwoch, den 11. April, präz. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Doodt's Saal:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn **Oberst a. D. Spohr** aus Gießen über

„Die häutige und fäulige Bräune, Kroup und Diphtheritis, und ihre naturgemäße Behandlung.“

Zu diesem Vortrage werden die Freunde und Freundinnen der Naturheilmethoden, alle Eltern, sowie alle, die sich dafür interessieren, ganz ergebenst eingeladen.

Zur Deckung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von **20 Pfg.** erhoben.

Verzinktes Draht-
geflecht,
Stacheldraht,
Einfriedigungsdraht,
roh und verzinkt,
empfehlenswert
Franz Brandorff.

Strohputzwäsche
und Federwäsche.
G. Horn, Achternstr. 43.

Oldenburg. Krankheitshalber beabsichtige ich, meine zu Petersfehn belegenen Stellen zu verkaufen. 2, des Kaufschillings können auf längere Jahre zu 4 % Zinsen in den Grundstücken bleiben. **S. H. Grabhorn, Peterstr. 14.**

Zu verkaufen großer Kleiderschrank, Bettstellen, große Vorse, Tische, alte Fenster, gebrauchtes Badelinen, sehr billig. **Wallstr. 19.**

Eine 11jährige **kräftige Rappstute** ist billig zu verkaufen.

Croppstraße 12.

Das schöne Schweizerhaus Steinweg 30 soll weggesh. verk. werden, ferner 1 j. milchg. Ziege, 1 fl. Spargel, 1 Treten, 1 Sägerschiff und 6 mahag. Stühle. Ohne Zwischenhändler.

Wohnungen.

Im nördl. neuen Stadtteil c. Wohnz. 1. Mai gesucht: 2 heizb. St., 2 Kam., Küche, Kell., Dachz. Fr. Off., Grundriss mit Maße, Ang. d. Lage u. Preis mit E. B. a. d. Exp. d. Bl.

Mafede. Zu vermieten eine schön gelegene Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Bodenraum, eventuell auch Sommerküche. Frau **W. Cohn, Schloßstr. 10.**

Zu vermieten eine möblierte Stube u. Kammer an der Zeughausstraße zum 1. Mai. Zu erfragen **Kindenallee 22.**

M. Müller.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. an erste durchaus sichere Hypothek 12,000 Mk. zu 4 % Zinsen.

Auskunft erteilt

J. A. Calberla.

Vakanten und Stellengesuche.

Eine tüchtige Kochfrau anständig für gleich. Schriftlich Offerten unter U. C. 26 an die Exped. d. Bl.

Oldenburg. Geht auf tot. ein Schmalmergerfell.

D. Bahntamp, Sandstr. 10.

Gesucht.

Reichhausen b. Delmenhorst. Auf sofort oder später ein zuverlässiger **Müllergefelle** für meine Windmühle.

G. Wüsges, Reichenh. 21c.

Gesucht ein akkurates Mädchen, welches zu Kochen verfährt und Hausarbeit zu übernehmen hat, aufogleich.

B. Seine,

Bremen, Basmerstraße 21c.

Cigarren-Reisender für Prov. u. Restum von E. La. Hamburg. Heute gel. Bew. um H. 4104 an **Heinr. Giesler, Hamburg.**

Ein tüchtiges Mädchen für Landwirtsch. gegen hohen Lohn, ca. 200 M., sucht

W. Nachwey,

am 1. April.

Stellung erhält Jeder überall umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Ans.

Centier, Berlin-Weßend.

Zwischenhahn. In einem landwirtschaftlichen Haushalt findet ein junges Mädchen zum 1. Mai d. J. Stellung zur Stille des Haushalts, sichtlich um sichtlich; eventuell kann auch etwas Solat gegeben werden.

Näheres durch **J. S. Hinrichs.**

Sichere **Erfindung** f. Damen u. Herren durch Erfind. der Zahntechnik u. Plombieren in fürstl. Zahnarzt Wolf, Berlin W., Leipzig Str. 22.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Oldenburger

Schützen-Verein.

Generalversammlung

am Donnerstag, den 12. April 1894

abends 8 Uhr,

im **Schützenhof.**

Tagesordnung: Verkauf oder Verpachtung des Schützenhofs. Die Direktion.

1. Oldenburger

Variété-Theater.

Oppermann's Hotel.

Heute und folgende Tage:

Spezialitäten-Vorstellung.

Damen-Gesellschaft „Flora“ (7 Damen) Darstellung lebender Bilder nach modernen Meistern.

Geschwister de Elwert, Gesangsduettistinnen; Wiener Walzer tänzerinnen, Donauweibchen, 4 Damen; Henry Henrich, Kunstpfeifer und Vogelstimmenimitator mit mechanischen Vögeln; Carl Tormehlen, Gesangs humorist; Excelsior-Truppe, Tanz-Divertissement.

Seute;

„Die heitere Revue.“

Große Ensemble-Scene mit Gesang u. Tanz. Anfang 8 Uhr.

Entree: 1. Platz 75 ϕ , 2. Platz 50 ϕ . Im Vorverkauf: 1. Platz 60 ϕ , 2. Platz 40 ϕ .

Bornhorst. Am Himmelstagsfest (3. Mai):

— Ball, —

wozu freundlichst einladet **S. Gräper.**